

Der jüngste Tag,

demokratisches Volksblatt.

№ Verantwortlicher Redacteur L. Peschke, Mitredacteur C. Krayll. 5



Wie ein ultra schwarzgelber Hofrath, aus grimmiger Verzweiflung, daß der Selachich die Stadt Wien noch nicht auf einen Schutthaufen zusammengeschoffen hat, alle Mittel des Wahnsinnes ergeift, um sich selbst zu ermorden.

Die Volkswuth hat Blut den Creaturen der Camerilla als bezeichnendes Merkmal an die Stirne geschrieben.

Man hatte die Geduld des freien Volkes auß Aeußerste getrieben, der Faden war zu sehr gespannt, er mußte reißen. — Nach 5000 Jahren

nachdem gleichsam Gott selbst in seiner Erbarmung die Nationen gleich schlummernden Löwen aus ihrem Schlasse aufgerüttelt, und die Fürsten von innen und außen mächtig ermahnt hat, gaben die Fürsten den Völkern die ihnen entriffene Freiheit zurück, die zwischen Fürst und Volk ein vertrau-

teres Verhältniß, einen neuen festeren Bund schließen, und den schon ziemlich morsch gewordenen Thronen eine unerschütterliche Grundlage verleihen sollte. Nun dürfte man denn mit Recht erwarten, daß die Fürsten in diesem für sie weit leichteren Wirkungskreis sich fügen, und gegenseitige Zufriedenheit und Glückseligkeit der Freiheit Frucht werden dürfte. Aber auch diesmal mußte der ursprünglich gute Wille der Intrigue der Camerilla zum Opfer werden. Kanonnendonner verdrängte allmählig wieder die nur einige Augenblicke währende Harmonie der Freiheit und Eintracht, der zu beiderseitigem Wohle geschlossene Bund sollte auf schurkischen Schleichwegen gewaltsam wieder zerrissen werden.

Wir wollen hier nicht von Berlin, Neapel, Messina u. s. w. sprechen; nein die Feder sträubt sich, die blutigen Gräuelpfade zu schildern; nur Ungarn, das arme Ungarn schwebt uns vor Augen! Wo ist ein Geist, der alle in den jüngsten Tagen, gegenüber dem treuen Ungarn von Seite der Camarilla ergriffenen Maßregeln gehörig zu fassen im Stande wäre? Schurkerei, Gesetzverachtung, Grausamkeit, Ehrlosigkeit, und mehreres war es, was sich zur abermaligen Knechtung Ungarns, und dann Oesterreichs die blutbesleckten Hände reichte, zu einem Bunde, der die blutig göttliche Frucht tragen muß. — So weit mußte es kommen um einzusehen, daß das Militär nicht zu reactionären Zwecken, zur Unterdrückung der Völker, von deren Schweiß es genährt wird, wohl aber zur Wahrung der Freiheit und Ordnung, auch zu seiner eigenen Freiheit Blut und Leben zu wagen habe. — Völker laßt Euch nicht durch trügerische Verheißungen einlullen! Wachtet über eure Freiheit, diese Pulsader im Staatskörper, diese Licht- und Wärmekraft des bürgerlichen Lebens! Ihr aber

Soldaten! laßt nur für Freiheit und Recht eure Waffen blitzen reichet willig Euern Mitbürgern die Hand zum ewigen Freundschaftsbunde, — und geehrt und geliebt sollet ihr von Allen werden, und bereitwillig wollen wir unsern letzten Pfennig hingeben zu Eurer besseren Versorgung.

M. St

Welt-Telegraf

Wien. General Böhm, bekannt aus dem polnischen Befreiungskrieg ist beim Ober-Comando eingetreten, er und Herr Mesenhauer betreiben die Verteidigungsmaßregeln mit größter Thätigkeit.

Erzherzog Johann soll heute hier eintreffen.

Der Redacteur Päsner ist bei Stein verhaftet und nach Olmütz geführt worden.

Hier befinden sich dagegen von ausgezeichneten Gefangenen die Generale Keesey, Bacani und Frank.

Auf der Reise unsers constitutionellen Kaisers wurden aller Orten die Nationalgarden entwaffnet.

Hofrath Kiepach, ultra schwarzgelb wurde vom Volke auf seiner Flucht bei der Mariahilfer Linie arretirt und auf die Kula gebracht.

Von Polen und Steiermark kammt das Militär zu unserer Hilfe. In Steiermark ist der Landsturm aufgeboten.

Der englische und russische Gesandte sollen Wien verlassen haben.

Der Ban Jelachich residirt in Schönbrunn und hat dort die kaiserliche Fahne ausgesteckt. Im Breitensee und Umgegend sind die Gardes entwaffnet worden. Fünf- und Sechshaus gab dem Ban die Antwort: er solle ihre Waffen sich selbst holen.

Die an Sr. Majestät abgegangene Deputation ist bereits zurückgekehrt. Sie haben den Kaiser in Selowitz getroffen und wurden vor dem Kaiser in Gegenwart des Erzherzogs Franz Karl und Fürst Lobkowitz gelassen. Abg. Schmitt überreichte die Adresse. Sr. Majestät überlas sie flüchtig und las eine Antwort, welche dem vom Minister Kraus nicht kontrafirmirten Manifeste ähnlich war. Hierauf zogen sich die Majestät zurück und die Deputation hatte keine Gelegenheit zu sprechen. Fürst Lobkowitz versichert noch, daß die Feldherren nicht angreifen werden. — Auf eine schriftliche Frage erhielt die Deputation keine Antwort. Auch mußten sie im Hofe auf dem kalten Pflaster warten, worüber selbst die Gardes entrüstet waren.